



Das Hirn an der Hand

über Bande

Wie kommt einer wie Norbert Bückner nach Haldern? Über Bande. Bückner ist Energielieferant. Er macht nicht in Solarzellen oder Ökostrom – der Mann ist Zeichner. Eigentlich sind Zeichnungen eine Art von Ökostrom. Besser gesagt: Hirn ohne Zusatzstoffe. Einer wie Bückner denkt in Strichen. Denkt man. Und lernt: Einer wie Bückner denkt gar nicht. Sagt er. Er sagt: „Wenn ich anfangs, ist der Kopf leer.“ Er könnte meinen: Es gibt keinen Masterplan. Nichts, was sich in Worte fassen ließe und dann im Satzkleid zum Tanzen geht – hübsch aufbereitet für den Leser oder Kunstfan. Wenn einer wie Bückner zeichnet, übernimmt die Hand das Denken.

das weiße Haus

Wie kommt einer wie Bückner nach Haldern? Über Bande. Die Bande heißt: Peter Kerschgens. Richtig, das ist der mit dem Kunstarchiv. Kerschgens sagt: „Viele Leute glauben, ein Archiv sei tote Hose. Ist es nicht.“ Nicht bei einem wie Kerschgens. Er lädt Künstler ein. Neudeutsch: Artist in residence. Altdeutsch: Künstler zu Besuch. Kerschgens lädt Bückner ein. „Komm nach Haldern“, sagt er. Und Bückner kommt. Das Kerschgens-Kunst-Archiv: Zwei Häuser in Haldern – deckenvoll mit Kunst und Büchern, Einladungskarten, Plakaten. Eines der beiden Häuser nennt Kerschgens „das weiße Haus“. Oben unterm Dach: Ein

Atelier. Da sitzt dann einer wie Bückner und nimmt den Kampf mit einem leeren Blatt auf. Gibt es das – dass einer im weißen Haus sitzt und keine Botschaft hat? Im Fall Bückner schon. Er will nichts erzählen. Er packt nicht den Kunstkompass aus, der dem Betrachter Richtung und Weg vorgibt. Im Kopf finden Nord, Süd, Ost und West gleichzeitig statt. Die Welt hat eine andere Ausdehnung.

Geisel

Bückner ist Energielieferant: Ökostrom aus dem Zeichnerhirn. Bückner malt nichts ab. Er ist kein Wirklichkeitskopist. Er ist eine Geisel. Die Kunst hält ihn gefangen. Aber was ist das schon – die Kunst? Organisierte Phantasie. Aber nicht die Phantasie organisiert die Kunst – bei einem wie Bückner scheint die Kunst die Phantasie zu organisieren. In einem solchen Stadium wird nicht mehr gedacht. Es wird entschieden. Die Hand entscheidet. Die Hand hängt am Hirn. Das Hirn hängt an der Seele. Die Kunst hängt am Leben. Fertig.

Mutti

Wenn man auf Bückners Werk schaut, steht fest: Er hat den Kampf gegen das leere Blatt schon häufig gewonnen. Und wie kam er zur Kunst? Mit Mutti. Bückner stammt aus Recklinghausen. „Da gibt es eine Kunsthalle.“ Da machte Bückner an Mamas Hand erste Begegnungen. Prägung? Vielleicht. Einer wie Bückner atmet beim Hinschauen die Welt ein. Dann

arbeitet irgendetwas. Die Welt sinkt ein. Wird zum Gedanken. Der Gedanke wird zur Gestalt. Ohne, das er's noch weiß. Wer ist er? Das kann der Bückner sein. Aber auch der Gedanke.

Verwandlung

Wenn alles weit genug eingesunken ist, entsteht Transformation. Metamorphose. Verwandlung. So könnte es sein. Aber es könnte auch ganz anders sein. Vielleicht hängt das Hirn an der Hand. In jedem Fall ist da immer wieder dieser Kampf: Leerer Kopf gegen weißes Blatt. Die Hand denkt. Die Hand hängt am Hirn. Das Hirn an der Seele. Das hatten wir schon. Jetzt jedenfalls sitzt Bückner im weißen Haus und hat keine Botschaft.

Aperitif

Aber wenn er Haldern verlässt, gibt es mehr Energie, denn hier liegt das Wunderbare der Kunst: Es geht nichts verloren. Ganz im Gegenteil. Energie erzeugt mehr Energie. So müsste es woanders auch sein. Ist es aber nicht. Bückner zeichnet. Kerschgens hortet. Er stellt Umfeld zur Verfügung. Er schafft die Gelegenheit. Und dann die Hand, das Hirn, die Seele. Am Schluss das Blatt. Bezeichnet. Ein Verlierer als Gewinner. Und dann: Der nächste bitte. Und was sagt Bückner: „Zeichnen ist schreiben ist zeichnen ist schreiben.“ Und was sagt der Schreiber? Kunst ist Gucken. Und Schreiben über Kunst ist nicht mehr als ein Aperitif. Prost.

[<http://kunst-archiv-peter-kerschgens.de>]